

Evangelische Kirchengemeinde Genkingen

Bericht der Gemeindeleitung
nach dem Gemeindeforum am 19.01. 2007



Zum Gemeindeprofil

A. Wahrnehmungen

Die Evangelische Kirchengemeinde Genkingen hat derzeit 1605 Glieder (+76 mit Nebenwohnsitz). Die Zahl ist die letzten zehn Jahre (+/- 1650) im Wesentlichen konstant geblieben mit leicht sinkender Tendenz.

In der Alterspyramide stehen 16% der Gemeindeglieder bis 14 Jahre 13 % über 70 Jahren gegenüber. Die Hälfte der Gemeindeglieder ist zwischen 30 und 70 Jahren alt. Entsprechend ist die Zahl junger Familien mit Kindern noch groß, ein Neubaugebiet trägt seinen Teil dazu bei.

Das Verhältnis von Einheimischen und Zugezogenen ist ausgewogen, auch wenn es für einen Auswärtigen sicher immer gewisse Grenzerfahrungen geben wird.

Schwerpunkte in der Gemeindearbeit bilden die Kirchenmusik mit fünf Chören, der Gottesdienst sowie die Angebote für Kinder und Jugendliche und die Konfirmandenarbeit.

Kirchenmusikalisches Aushängeschild ist der Posaunenchor e.V., der neben dem gottesdienstlichen Musizieren auch Aufgaben wie Geburtstagsständle oder Blasen beim Aufstellen des Maibaums übernimmt. Eine aktive Jungbläserarbeit, regelmäßige Bläserwochenenden, sowie Sommerfreizeiten im Wechsel mit der Teilnahme am Kirchentag machen den Chor zu einer festen Größe innerhalb der Kirchengemeinde und auch der bürgerlichen Gemeinde.

Der sonntägliche Gottesdienst ist in Genkingen gewohnt gut besucht (ca. 100-150 Personen). Überhaupt gehört zum Profil der Gemeinde, dass die Kirche hier im wörtlichen und übertragenen Sinn noch „mitten im Dorf“ steht. Hier greifen traditionelle, volkskirchliche Strukturen, die vielerorts am Abbrechen sind, noch. Ein fester Stamm von Ehrenamtlichen, die zum Teil schon über Jahrzehnte mitarbeiten, trägt die Arbeit der Gemeinde mit ihrem Einsatz, Gebet und einer ausgeprägten Spendenbereitschaft.

Das Frömmigkeitsprofil ist als traditionell volkskirchlich zu beschreiben und wie vielerorts in der Landeskirche vom Pietismus durch die Altpietistische Gemeinschaftsstunde mitgeprägt. Der Tendenz zum Schwärmerisch-Sektiererischen ist die Gemeinde abgeneigt, eine Bibelfrömmigkeit, die mit beiden Beinen auf dem Boden (der Alb und der Landeskirche) steht, überwiegt. Durch den Weltgebetstag und die regelmäßige Teilnahme am Kirchentag kommen neue Anregungen in das Gemeindeleben.

Die Angebote für Kinder und Jugendliche gestaltet vor allem der CVJM e.V. im Auftrag der Kirchengemeinde. Vier Jungschargruppen (Klasse 3-8; drei für Mädchen, eine für Jungen), der zweimonatliche „Actionsamstag“ für Jungen (Klasse 2-5) sowie das offene Angebot im Jugendcafé (ab 13 Jahren) werden von einem engagierten Team Ehrenamtlicher angeboten.

Durch das niederschwellige Angebot der Spielkreise (Mutter-Kind-Gruppen jahrgangsweise vom ersten bis zum dritten Lebensjahr) werden die Kleinsten schon früh mit dem Gemeindehaus vertraut. Aus dem Team der Spielkreismitarbeiterinnen heraus ist seit Juni 2006 auf Anstoß und in

Zusammenarbeit mit Pfarrer Eberhardt das Projekt „Mini-Gottesdienste“ für Familien mit Kleinkindern entstanden. Fünf- bis sechsmal im Jahr wird am Sonntagvormittag um 11.15 Uhr nach dem Hauptgottesdienst ein kindgemäßer Gottesdienst gefeiert, der regen Zuspruch findet.

Die Konfirmandenarbeit bildet einen weiteren Schwerpunkt der Gemeindearbeit. Durch die Mitarbeit von Ehrenamtlichen, das Gemeindepraktikum und weitere Aktivitäten sind die Jugendlichen stark in die Gemeinde einbezogen (s. S. 9).

Die Partnerschaft mit der Evangelischen Kirchengemeinde Jena-Zwätzen wird vor allem von Posaunen- und Kirchenchor getragen. Alle zwei Jahre findet ein offizieller Besuch statt. Daneben bestehen etliche private Verbindungen.

Insgesamt ergibt sich das Bild einer musikalischen, bodenständigen Gemeinde mit vielen Aktivitäten. Die Herausforderung besteht darin, sich nicht selbst genug zu sein, sondern einladend und aufgeschlossen für Neue und Neues zu bleiben.

I. Gottesdienstliches Leben und Missionarische Arbeit

A. Wahrnehmungen

Das gottesdienstliche Leben der Gemeinde ist stark der Tradition des württembergischen Predigtgottesdienstes verbunden, wobei eine Aufgeschlossenheit für liturgische Formen vorhanden ist. Durch die Chöre ist eine große musikalische Breite und Vielfalt gegeben. Vor allem der Kinderchor und der Jugendchor bringen neues Liedgut ein, ebenso der Posaunenchor mit seinem großen Spektrum an unterschiedlichster Chorliteratur bis hin zum Bigbandsound.

Gottesdienstbeginn ist in der Regel um 10.00 Uhr. Am ersten Sonntag im Monat ist Frühgottesdienst schon um 9.00 Uhr (wegen Doppeldienst des Pfarrers mit Udingen), allerdings mit deutlich schwächerem Besuch. Einige ältere Gemeindeglieder trauern noch der traditionellen Gottesdienstzeit um 9.30 Uhr nach.

Der Kindergottesdienst beginnt seit Sommer 2005 zusammen mit den Erwachsenen um 10.00 Uhr in der Kirche. Nach dem Eingangslied und der Eröffnung und Begrüßung entsendet der Pfarrer vor dem Psalmgebet die Kinder mit ihren Mitarbeiter/innen zu ihrer Feier ins Gemeindehaus. Eines der Kinder trägt dabei eine Kerze. Zum Kindergottesdienst kommen meist 12-15 Kinder, fast alle im Grundschulalter oder noch jünger. Ältere Kinder über 10 Jahre kommen kaum.

Etliche Gottesdienste werden von den Chören und Gruppen mitgestaltet, dazu gehören:

- Familiengottesdienste mit Kinderkirche, Kindergarten oder Kinderchor (ca. 4x p.a.)
- Abendgottesdienste am Gründonnerstag, Buß- und Bettag, Altjahrsabend und Neujahr
- Feier der Osternacht (alle vier Jahre im Wechsel der Sonnenbühler Gemeinden)
- Gedenken der Verstorbenen am Ewigkeitssonntag
- Themengottesdienste mit den Konfirmanden (ca. 3 p.a.)
- Kasualien im Predigtgottesdienst (Taufe, Konfirmationserinnerung)
- von den Chören besonders gestaltete Gottesdienste:
 - Karfreitag Passionsmusik zur Todesstunde Jesu, Kantate, Adventsgottesdienste
- Gottesdienst mit den Jugendmitarbeiter/innen des CVJM
- Gottesdienst im Grünen am Roßberg (Organisation durchs Pfarramt Gönningen)

Das gottesdienstliche Leben ist mehr der Tradition als der Veränderung verpflichtet.

Aus den Reihen des CVJM und auch beim Gemeindeforum kommen immer wieder Stimmen, die nach neuen Formen, mehr Mitgestaltungsmöglichkeiten und der Einbindung eines Teams fragen.

Ansätze dazu gab es in den 1990er Jahren schon, sie haben sich aber wieder verlaufen. Hier besteht Handlungs- und Gestaltungsbedarf, besonders auch in der Frage, ob neue Gottesdienstformen zusätzlich oder im/an Stelle des Hauptgottesdienstes eingeführt werden sollen.

Besondere Jugendgottesdienste gibt es nicht. Stattdessen hat es sich bewährt, mit den Konfirmanden Sonntagsgottesdienste zu gestalten. Davon lässt sich auch ein Großteil der Eltern ansprechen. Neben dem Vorstellungsgottesdienst zu Beginn des Konfirmandenjahres mit Übergabe der Konfirmandenbibel ist dies ein Gottesdienst mit Präsentation der Erfahrungen aus dem Gemeindepraktikum sowie ein Gottesdienst, der ein Thema des Unterrichts aufgreift („Wer bin ich?“; „Taufe – beim Namen gerufen“ u.a.).

Taufen werden gebündelt an 6 bis 8 Taufsonntagen in der Regel im Gemeindegottesdienst um 10.00 Uhr durchgeführt. Die Taufe findet nach der Predigt statt, Mutter und Kind warten im Gemeindehaus und werden dann vom Pfarrer mit feierlichem Einzug abgeholt.

Erprobt wird in diesem Jahr nach Anfrage aus der Gemeinde und Beschluss des Kirchengemeinderats ein jährlicher Tauftermin an einem Samstag als gesonderter Taufgottesdienst. Tendenzen und Entwicklungen sind hier zu beobachten.

Wünschenswert wäre zukünftig einmal im Jahr eine gottesdienstliche Tauferinnerung für Kinder im Rahmen der Familiengottesdienste.

Das Abendmahl hat in Genkingen wie in vielen Albgemeinden vor allem für die älteren Gemeindeglieder einen ernsten, würdevollen (Buß)Charakter und wurde über lange Zeit fast nur im Anschluss an den Hauptgottesdienst und kaum integriert gefeiert.

Traditionelle Abendmahlstermine waren und sind Gründonnerstag, Karfreitag, Buß- und Betttag, Christfest und Altjahrsabend.

Um das Abendmahl häufiger und vor allem auch in den Hauptgottesdienst integriert feiern zu können, hat sich in den letzten zwei Jahren die Form der Prozession mit Intinktion herausgebildet. Dies wird von der Gemeinde in großer Zahl angenommen.

So wird nun ca. zehnmal im Jahr das Abendmahl gefeiert (davon zweimal im Anschluss).

Das Mahl wird überwiegend mit Wein und Einzelkelchen gefeiert.

In der Advents- und Passionszeit wird für kranke und ältere Gemeindeglieder das Hausabendmahl angeboten. Zwei bis drei Einzelpersonen oder Familien nehmen dies in Anspruch. Vereinzelt wird der Pfarrer auch zum Abendmahl zu im Sterben Liegenden gerufen.

Das Konfirmandenabendmahl wird am Vorabend der Konfirmation unter Mitgestaltung der Konfirmanden, der Konfi-Teamer und des Jugendchors gefeiert. Hierbei sind bewusst die Familien vor den Altar zum Empfang des Mahls geladen.

Bei einer Kinderbibelwoche wurde 2003 das Thema Abendmahl besprochen und dieses dann auch im Familiengottesdienst gemeinsam gefeiert. Seither fand aber kein Abendmahl mehr im Rahmen eines Familiengottesdienstes statt. Die praktische Umsetzung der Zulassung von Kindern zum Abendmahl hat keine feste Form und Verwurzelung im gottesdienstlichen Leben gefunden.

Die regelmäßige Teilnahme am Sonntagsgottesdienst ist Teil der Konfirmandenzeit.

Ein Unterschriftenheft dient als Motivationshilfe. Außerdem gestalten die Jugendlichen zu Beginn des Konfirmandenjahrs Kerzen, die in der Kirche aufgestellt sind und von ihnen sonntags vor Beginn des Gottesdienstes entzündet werden. So hat die Konfirmandengruppe einen festen Platz im Kirchenraum und ist der Gemeinde „vor Augen“.

Zu den Aufgaben der Konfirmanden gehört der Tonbanddienst: Nach dem Gottesdienst bringen zwei der Jugendlichen die Aufzeichnung des Gottesdienstes in die Häuser von (zur Zeit acht) Gemeindegliedern, die nicht mehr selbst den Gottesdienst in der Kirche mitfeiern können.

Ein besonderer Höhepunkt im Kirchenjahr ist der Konfirmationsgottesdienst. Er steht unter einem inhaltlichen Thema oder Motto, das bei einem Vorbereitungsabend schon mit Eltern und Konfirmanden besprochen wird. Die Jugendlichen präsentieren im Gottesdienst sowohl klassische Texte des Katechismus als auch eigene Gedanken, die während der Konfirmandenzeit erarbeitet wurden. Auf die Vorlagen der Konfirmationsagende wird wenig eingegangen.

Die Konfi-Teamer, Kirchengemeinderäte und Eltern sowie Jugend- und Posaunenchor sind in die Gestaltung des Konfirmationsgottesdienstes miteinbezogen. Der zweistündige Gottesdienst gewinnt dadurch an Leben und Farbe.

Guter Brauch ist die Feier der goldenen Konfirmation. Hierbei ist es üblich, dass der jeweilige Jahrgang selbst aktiv wird und auf den Pfarrer zugeht. Als besonders reizvoll hat es sich erwiesen, die Feier der Goldenen Konfirmation mit der Vorstellung der neuen, „grünen“ Konfirmanden zu verbinden und dabei die Generationen miteinander ins Gespräch zu bringen.

Schulgottesdienste finden dreimal im Schuljahr statt: Der Einschulungsgottesdienst für Schulanfänger/innen mit Segnung der Kinder sowie ein Gottesdienst in der Adventszeit und zum Schuljahresabschluss für alle Klassen der Grund- und Hauptschule.

Der Einschulungsgottesdienst wird vom Kinderchor und den Kinderkirchmitarbeiter/innen mitgestaltet und findet großen Zuspruch bei Eltern und Verwandten.

Im Advent und zum Schuljahrsende wirken einzelne Klassen und Lehrerinnen mit. Die Einbindung der Schüler erweist sich als besonders wichtig, da bei der Bandbreite von Klasse 1 bis 9 (ca. 200 Schüler) eine gewisse Unruhe nicht zu vermeiden ist.

Wünschenswert wäre eine ökumenische Zusammenarbeit bei den Schulgottesdiensten, es mangelt aber an einem katholischen Ansprechpartner.

Handlungsbedarf besteht in der Frage eines Besuchsdienstes. Bisher besucht der Pfarrer alle Altersjubilare erstmals zum 75. Geburtstag und dann ab dem 80. Geburtstag jährlich, das sind über 70 Besuche im Jahr. In der Urlaubszeit übernehmen Kirchengemeinderäte diese Aufgabe.

Einige Gemeindeglieder haben 2004/05 an einer Besuchsdienstfortbildung in Undingen teilgenommen, allerdings konnte der Impuls durch den Wechsel auf der Pfarrstelle nicht aufgenommen werden. Die Auswertung des Gemeindeforums hat sowohl ergeben, dass hier Bereitschaft zur Mitarbeit vorhanden ist, als auch dass geklärt werden muss, welche Zielgruppen von wem mit welcher Begründung besucht werden sollen.

Neuzugezogene werden von Kirchengemeinderat Kuno Wanderer besucht. Das Informationsblatt für die Neuzugezogenen muss überarbeitet und neu gestaltet werden.

In diesem Bereich besteht ein deutlicher Handlungsbedarf, um die seelsorgerliche Begleitung auf eine breitere Basis zu stellen. Allerdings werden auch die Gemeindeglieder lernen müssen, dass eben nicht immer der Pfarrer kommen kann, sondern künftig gelten wird: „Gemeinde besucht Gemeinde“.

Die altpietistische Gemeinschaftsstunde hat seit über hundert Jahren ihren festen Platz in der Kirchengemeinde. Am Sonntagnachmittag findet die Stunde um 13.30 Uhr im Gemeindehaus statt. Die ca. 15-20 Geschwister sind treue Gottesdienstbesucher und gehören zu den Säulen der Gemeinde. Gelegentlich wird der Pfarrer zur Stunde eingeladen. Es gibt keine Polarisierung zwischen Altpietisten und Kirchengemeinde. Gelegentlich fragt der CVJM für Veranstaltungen

hauptamtliche Mitarbeiter/innen des Altpietistischen Gemeinschaftsverbandes zur Mitwirkung an (Mega-Weekend, Kibiwo).

Wirbel und Diskussionen gab es nach einem Evangelisationseinsatz des Teemobils 2004. Längerfristig wäre in Zusammenarbeit mit den örtlichen Vereinen über einen Einsatz des landeskirchlichen Zeltes oder ein ähnliches Evangelisationsangebot nachzudenken. Zu beobachten ist die Entwicklung im freikirchlichen Bereich. Neben dem Verein „Vision of Life“ sind hier die Aktivitäten des christlichen Zentrums Reutlingen in Sonnebühl (im Gespräch ist der Kauf der ehemals methodistischen Kapelle in Willmandingen) zu sehen. Vereinzelt bestehen persönliche Kontakte von Gemeindegliedern zu diesen Gruppen.

B. Entscheidungen und Vereinbarungen

1. Die Einrichtung eines Besuchsdienstes wird sehr befürwortet. Offen ist die Zielgruppe und die Zuständigkeit von Pfarrer und/oder Ehrenamtlichen. Eine Konzeption dafür ist zu erarbeiten.

C. Ungeklärtes

1. Über neue Gottesdienstformen,-zeiten und Mitgestaltungsmöglichkeiten ist nachzudenken. Der Wunsch nach einem besonderen Gottesdienstangebot ist deutlich formuliert. Uhrzeit, Form, Ort, Turnus und Umsetzung sind aber noch offen.
2. Eine gottesdienstliche Tauferinnerung einmal jährlich im Familiengottesdienst ist anzustreben.
3. Über Formen und Praxis des Abendmahls mit Kindern gilt es nachzudenken.

II. Diakonie

A. Wahrnehmungen

Die Evangelische Kirchengemeinde Genkingen liegt im Bereich der Sozialstation Südwest der Bruderhaus-Diakonie. Die Verbindung ist lose. Die Bruderhausdiakonie versucht verstärkt den offiziellen Kontakt zur Gemeinde herzustellen. So hat die Sozialstation der Bruderhausdiakonie sich 2006 im Kirchengemeinderat und beim Seniorennachmittag vorgestellt.

Die Verbindung mit Gottesdienst und Gemeinde ist allerdings nicht ausgeprägt.

Diakonische Einrichtungen in der Gemeinde (Pflegeheim o.ä.) gibt es nicht.

Im Kirchengemeinderat gibt es keinen Diakoniebeauftragten.

Am Sonntagsgottesdienst nehmen immer wieder zwei junge Männer teil, die bei einer (freikirchlich orientierten) Pflegefamilie in Genkingen wohnen und tagsüber bei der Bruderhausdiakonie in Reutlingen als betreute Arbeitskräfte mitwirken.

Lose Kontakte bestehen zum Arbeitskreis „Füreinander da sein“ der Ludwig-Hofacker-Vereinigung Bezirk Reutlingen, der alle drei bis vier Jahre mit einer Gruppe behinderter Menschen zum Gottesdienst und Gemeindegottesdienst kommt.

Traditionell ist die Verbindung mit den Zieglerschen Anstalten in Wilhelmsdorf was die Abholung der Erntegaben am Erntedankfest betrifft. Allerdings gibt es darüber hinaus keinen offiziellen Kontakt zur Einrichtung und ihren Klienten.

In Einzelfällen vermittelt das Pfarramt Rat- und Hilfesuchende an die Diakonische Bezirksstelle (Schuldnerberatung, Unterstützung für Konfirmation). Immer wieder kommen dieselben Personen ins Pfarrhaus und bitten um finanzielle Unterstützung mit kleineren Beträgen aus der Pfarramtskasse.

Die Begleitung Kranker, Sterbender und Trauernder liegt schwerpunktmäßig beim Pfarrer.

Neben punktueller Begleitung kommt es in Einzelfälle zu längerer, intensiver Begleitung von kranken oder im Sterben liegenden Gemeindegliedern.

Eine intensivere Trauerbegleitung ist nur in Ausnahmen möglich.

Der monatlich stattfindende Altenkreis findet im Gemeindehaus statt, ist aber keine Veranstaltung der Kirchengemeinde. Er wird von einer selbständigen Gruppe geleitet und verantwortet. Die Mitarbeiterinnen sind aber der Kirchengemeinde positiv zugewendet. Einmal jährlich gestaltet die Kirchengemeinde das inhaltliche Programm (Abendmahlsgottesdienst, Kaffee+Kuchen, Thema/Referent) und übernimmt die anfallenden Kosten für Getränke und Verpflegung. Zudem wird der Pfarrer immer im Advent zu einem Grußwort und Andacht eingeladen.

Der „Dritte-Welt-Verkauf“ wird von einer Gruppe engagierter Frauen organisiert und durchgeführt. Es gibt keine festen „Öffnungszeiten“. Mehrmals im Jahr wird im Anschluss an den Gottesdienst (meist bei Stehempfangen) die fair gehandelte Ware (Kaffe, Tee, Süßigkeiten u.a.) angeboten.

Diese Gruppe organisiert auch die Annahme von alter Kleidung, die im Gemeindehaus gelagert und dann über die Caritas Rottweil weitergegeben wird. Mit einer Weitergabe an Mariaberg wurden schlechte Erfahrungen gemacht.

Insgesamt ist der Bereich der Diakonie wenig reflektiert und im Verhältnis zu anderen Arbeitsfeldern der Gemeinde wenig entwickelt. Was diakonische Momente in der Gemeindepraxis sein könnten, ist noch zu klären. Beim Klausurtag des Kirchengemeinderats kam die Frage auf, ob die Kirchengemeinde Hilfsangebote für ältere Menschen koordinieren könnte.

B. Entscheidungen und Vereinbarungen

1. Keine.

C. Ungeklärtes

1. Will sich die Kirchengemeinde Genkingen im diakonischen Bereich profilierter darstellen?
2. Wo und wie könnte eine Vernetzung mit diakonischen Angeboten hilfreich sein für die Gemeindegemeinschaft?
3. Müsste angesichts der demographischen Entwicklung das Angebot der Kirchengemeinde für ältere Menschen – in Absprache mit dem Altenkreis - intensiviert werden?
4. Sollte der „Dritte-Welt-Verkauf“ einen besseren („Eine-Welt“) Namen und vor allem einen festen Öffnungs-Rhythmus bekommen?

III. Leitung der Gemeinde

A. Wahrnehmungen

Die Leitung der Gemeinde wird vom Kirchengemeinderat und Pfarrer wahrgenommen.

Die geistliche Leitung erfolgt durch den Pfarrer.

Wichtige Entscheidungen werden in den monatlichen Sitzungen dieses Gremiums getroffen.

Innerhalb des Kirchengemeinderats gibt es keine Ausschüsse. Besondere Zuständigkeiten für bestimmte Bereiche werden im Einzelfall abgesprochen.

Die Sitzungen sind öffentlich. Sie werden im Gottesdienst und in den kirchlichen Nachrichten des bürgerlichen Amtsblattes angekündigt. Die Tagesordnung wird im Schaukasten ausgehängt.

Es kommen aber so gut wie keine Zuhörer/innen zu den Sitzungen.

In losen Abständen werden Leitungspersonen von CVJM, Posaunenchor und Kirchenchor zum Gespräch und Austausch in den Kirchengemeinderat eingeladen. Die Sitzungen werden vom Pfarrer, der Kirchenpflegerin und wenn möglich auch dem Laienvorsitzenden vorbereitet.

Naheliegende Entscheidungen für Alltagsaufgaben werden in der wöchentlichen Dienstbesprechung von Pfarrer, Sekretärin und Mesnerin getroffen. Wenn sich daraus größere Fragen ergeben, werden die notwendigen Informationen zusammengestellt und zur Entscheidung für die nächste Kirchengemeinderatssitzung vorbereitet. Vereinzelt treten Gemeindeglieder mit Anträgen und Vorschlägen direkt an den Pfarrer bzw. eines der Gremiumsmitglieder heran. Diese werden dann nach Absprache in die Tagesordnung aufgenommen.

Alle Gruppenverantwortlichen, Chorleiter und Organisten wurden bisher einmal jährlich im November zur Terminplanung für das kommende Jahr eingeladen. Das Gemeindeforum hat ergeben, dass für einen besseren Informationsfluss dieses Treffen wenigstens zweimal im Jahr (Frühjahr und Herbst) stattfinden soll. Ein e-mail-Verteiler für diese Zielgruppe ist neuerdings angelegt. Der Termin- und Gottesdienstplan wird regelmäßig überarbeitet und digital weitergeleitet.

Wichtigstes Instrument für den Informationsfluss nach außen ist das Amtsblatt der bürgerlichen Gemeinde. Die Veröffentlichungen dort werden gelesen und von einer breiten Öffentlichkeit wahrgenommen (allerdings haben nicht alle Gemeindeglieder ein Amtsblatt abonniert).

Im Gemeindebrief, der viermal im Jahr erscheint, wird unter der Rubrik „beraten und beschließen“ aus dem Kirchengemeinderat berichtet. Ein Redaktionsteam unter Leitung des Pfarrers stellt die inhaltlichen Themen der jeweiligen Ausgabe zusammen und verfasst die Berichte und Artikel selber bzw. spricht geeignete Personen dafür an.

Wenig entwickelt ist die Homepage der Kirchengemeinde unter www.sonnenbuehl-evangelisch.de. Hier besteht großer Gestaltungs- und Nachholbedarf. Vor allem bei Tauf- und Traugesprächen zeigt es sich inzwischen, dass junge Familien zur Vorbereitung ins Internet gehen. Material zur „Speisung“ der Homepage ist vom Gemeindeforum sowie aus der Arbeit der Gemeindebriefredaktion und vom wöchentlichen Erstellen der kirchlichen Nachrichten im Amtsblatt genug vorhanden. Die Frage ist nur, wer dieses Material gestaltet und in eine Homepage einspeist.

Die Leiter der Chöre, Gruppen und Kreise haben für ihre jeweilige Arbeit weitreichende Entscheidungskompetenz. Bei besonderen Vorhaben (z.B. mit größeren Kosten verbundene) muss dies jedoch der KGR genehmigen. CVJM und Posaunenchor verfügen als eingetragene Vereine über eigene finanzielle Mittel.

Rückmeldung und Feedback an die Leitung ergeht teilweise direkt von Gemeindegliedern und Gruppenleitern, ein offizieller Feedbackweg ist aber nicht eingerichtet.

Kooperation über die Gemeinde hinaus findet vor allem im Sonnenbühler Distrikt statt: dazu gehören regelmäßige Besprechungen der Pfarrer, Doppeldienste und Kanzeltausch, die (ökumenische) Sonnenbühler Bibelwoche und die Herbstbibeltage sowie die Sonnenbühler Osternacht und zwei mal jährlich gemeinsame Besprechungen der Kinderkirchmitarbeiter/innen. In der Regel wird auch einmal in einer Legislaturperiode ein gemeinsames Kirchengemeinderatswochenende durchgeführt.

Nach einer Phase der engeren Kooperation in Folge der Überlegungen zum Pfarrplan 2006 und der Stellenkonzeption des Sonnenbühler Jugendarbeiters sind die Signale jedoch deutlich: Es wird keine Gesamtkirchengemeinde Sonnenbühl gewünscht.

Die Meinungsbildung im KGR geschieht durch Diskussion und Aussprache in der Sitzung.

Bei Meinungsverschiedenheiten und Konflikten sowie längeren und kontroversen Diskussionen, bei denen eine einheitliche Meinung nicht zustande kommt, wird eine Entscheidung durch Abstimmung herbeigeführt. Vertagung von Tagesordnungspunkten wird weitgehend vermieden, hat sich aber im Einzelfall auch schon als hilfreich erwiesen.

Besondere Schritte zu Zielfindung, Zielvereinbarung und Zielüberprüfung sind bisher nicht vereinbart, haben aber ansatzweise bei der Januarsitzung beim Jahresrückblick und -ausblick ihren Platz. Der Stellenwert der Gemeindestatistik als Grundlage für Entscheidungen ist gering.

B. Entscheidungen und Vereinbarungen

1. Wenigstens zweimal im Jahr soll eine gemeinsame Besprechung der Verantwortlichen der Gruppen und Chöre unter Leitung des Pfarrers stattfinden.

C. Ungeklärtes

1. Vorbehalte und Skepsis bestehen im KGR-Gremium gegenüber der Methodik und Umsetzung des „Plans für kirchliche Arbeit“. Ist das Instrumentarium wirklich hilfreich?

Brauchen wir immer mehr zusätzliche Samstags-Klausurtage um uns von „Trainern“ für moderne Kirchenleitung fit machen zu lassen?

Welche Ehrenamtlichen können und wollen den damit verbundenen Zeitaufwand leisten?

2. Wer macht sich für eine Arbeitsgruppe „Homepage“ stark?

IV. Bildung

A. Wahrnehmungen

Die Kirchengemeinde Genkingen hat gemäß Vertrag mit der bürgerlichen Gemeinde das geistliche Betreuungsrecht für den viergruppigen Kindergarten „Mäusenest“. Der jährliche Zuschuss beträgt drei Ratenzahlungen à 1.800 Euro plus eine Restzahlung in Höhe von ca. 400 Euro. Außerdem wird auf freiwilliger Basis das Opfer des Gottesdienstes, bei dem der Kindergarten einmal jährlich mitwirkt, dem Kindergarten zugewiesen.

Das geistliche Betreuungsrecht wird inhaltlich auf Anfragen der Erzieherinnen immer wieder wahrgenommen: Der Pfarrer kommt zur Osterfeier oder zum Erntedank in den Kindergarten oder hilft mit, den Kirchenraum zu erkunden.

Der Kindergarten gestaltet einmal im Jahr einen Gottesdienst. Dies war in der Regel das Erntedankfest, was aber auf Wunsch der Erzieherinnen nun flexibler gestaltet wird (2005: Adventsgottesdienst, 2006: im Mai zum 30-jährigen Jubiläum). Einmal im Jahr berichten die leitenden Erzieherinnen im Kirchengemeinderat von ihrer Arbeit. Bei Personalentscheidungen wird der Pfarrer vom Träger in die Auswahl und Entscheidung miteinbezogen.

Wichtiger Bestandteil der Elementarerziehung sind die Spielkreise (Mutter-Kind-Gruppen) in den ersten drei Lebensjahren. Sie bieten zugezogenen Müttern eine gute Gelegenheit, Anschluss zu finden und machen die Kinder von klein auf mit dem Gemeindehaus vertraut. Jeweils zwei Frauen leiten die Gruppe und sorgen für ein Programm mit festen Ritualen und abwechslungsreichen Angeboten. Der Pfarrer gibt Fortbildungsangebote aus dem Frauenwerk an die Mitarbeiterinnen weiter. Gelegentlich organisieren die Mitarbeiterinnen thematische Angebote für Eltern (vor allem zu Themen wie Gesundheit, Pflege o.ä.).

Der Kontakt zur örtlichen Grund- und Hauptschule ist gut. Der Pfarrer unterrichtet sechs Stunden, allerdings nur an der Hauptschule: Klasse 5 (2h), Klasse 7 (2h), Klasse 8 und 9 (je 1h).

Momentan gibt außer dem Pfarrer nur eine weitere Lehrkraft fachfremd Religionsunterricht (=RU), da die Lehrerinnen aus dem Grundschulbereich zum Schulhalbjahr 2006/07 in den Auslandsdienst bzw. Mutterschutz gegangen sind. Deshalb hat der Pfarrer nach den Osterferien noch eine Stunde RU für Klasse 2 übernommen.

Erfreulich ist die Ausstattung mit Lernmaterial für die Schüler. Ausdrücklich zu loben ist das neue „Kursbuch elementar“ für den Hauptschulunterricht, das dem Unterrichtenden gut aufbereitetes Material an die Hand gibt und für den Hauptschulbereich gut geeignet ist.

Die Unterrichtssituation als Fachlehrer in der Hauptschule ist je nach Klassenkonstellation schwierig. Immer wieder machen Störungen, Desinteresse und Disziplinlosigkeit zu schaffen. Ein inhaltliches Arbeiten ist dadurch oft erschwert oder kaum möglich.

Als Pfarrer mit nur schmaler Pädagogikausbildung stößt man schnell an seine Grenzen. Um sich auf entsprechende Weise vorbereiten und auf die einzelnen Schüler wirklich einlassen zu können, fehlt schlichtweg die Zeit. So bringt der RU für den Pfarrer einerseits „heilsame Bodenhaftung“, andererseits aber auch kräftezehrende Belastung.

Die Frage vor Ort ist, warum der Pfarrer allein den schwierigsten Bereich des Religionsunterrichts (Hauptschule) abdecken muss.

Anstrebens- und wünschenswert ist im Sinne eines Gesamtkatechumenats, dass wenigstens zwei der sechs Religionsstunden des pfarramtlichen Stundendeputats an der Grundschule unterrichtet werden können. Dadurch ließe sich ein Beziehungsnetz schon vor der Konfirmandenzeit in Klasse 7/8 knüpfen. Dann käme für den Pfarrer zur RU-Pflicht auch wieder die Kür dazu.

Recht unbefriedigend ist der einstündige Unterricht in Klasse 8 und 9. Dabei ist es vor allem in Klasse 8 neben Berufspraktikum, Bewerbertraining etc. kaum möglich, kontinuierlich Unterricht zu halten. Hier ist nach besseren Lösungen wie halbjährlichem Unterricht mit zwei Wochenstunden oder gar Blockwochen/Kurstagen zu suchen. Beim Gemeindeforum hat die Schulleiterin ausdrücklich eine verstärkte Zusammenarbeit mit der Kirchengemeinde und dem CVJM bezüglich eines Sozialpraktikums gewünscht. Die Frage ist nur: haben wir die personellen Ressourcen für eine Umsetzung?

Die grundlegende Frage darüber hinaus ist: Was tut die Kirchenleitung zur Motivation junger Pädagog/inn/en für den Religionsunterricht an der Hauptschule?

Die Diskussionen zwischen Kultusministerium und Oberkirchenrat bezüglich der Zuständigkeit für die Abdeckung der Unterrichtsstunden/-kräfte für das ordentliche Schulfach Evangelische Religion durch Staat oder Kirche gehen letztlich auf Kosten der Schüler (zuviel Ausfall) und auch der Pfarrer („die haben wir ja und können sie entsprechend einsetzen“).

Wenn „Bildung und Wertevermittlung“ uns als Kirche wirklich etwas wert sind, warum gibt es dann kaum noch kirchliche Lehrkräfte außer den Pfarrern für den RU?

Hier fühlt man sich an der Basis von seinen Vorderleuten ziemlich im Regen stehen gelassen.

Die Konfirmandenarbeit bildet das Herzstück der pfarramtlichen Arbeit.

Zur Konzeption gehören neben dem Unterricht am Mittwochnachmittag (90 Minuten) vier Konfirmandensamstage sowie die Teilnahme am Konficamp des Evang. Jugendwerk Reutlingen, ein Gemeindepraktikum sowie ein gemeinsames Konfirmandenwochenende.

Neben dem Pfarrer wirkt hier ein Team von Ehrenamtlichen aus dem CVJM mit.

So war es in den letzten beiden Jahren möglich bei einer Gruppengröße von 25 Jugendlichen vertiefend immer wieder in Kleingruppen zu arbeiten. Dies hat sich als sehr hilfreich erwiesen.

Überwiegende Unterrichtsform ist der Stuhlkreis variiert mit Gruppen und Partnerarbeit am Tisch. Lernstraßen zur Bibel und zu den 10 Geboten gehören fest zum Programm.

Als Material wird keine der üblichen Mappen oder Kurse verwendet, sondern mit eigenen Materialien sowie dem Buch „anknüpfen Meine Konfirmation“ gearbeitet.

Die Eltern sind zu drei Elternabenden eingeladen. Außerdem besucht der Pfarrer alle Konfirmandenfamilien. Der zeitliche Aufwand ist groß, aber die Chance, dabei die ganze Bandbreite unserer volksskirchlichen Gemeindeglieder zu erreichen, ist beachtlich.

Als Herausforderung bleibt die Frage: Wie finden einige der Jugendlichen nach der Konfirmation ihren Weg in den CVJM?

Der Bereich der Erwachsenenbildung wird vor allem durch die Arbeit der Frauenkreise abgedeckt. Der Frauentreff für Frauen ab Mitte 30 bis 50 Jahre trifft sich von Herbst bis Frühjahr zweiwöchentlich. Der Frauenkreis für Frauen ab Mitte 50 trifft sich im selben Zeitraum zweiwöchentlich. Die Programme werden im Gemeindebrief veröffentlicht. Ein- bis zweimal gibt es auch einen gemeinsamen Sonnenbühler Frauenabend mit Gastreferentin und Thema.

Die Vorbereitungen zum Weltgebetstag und Kirchentag bringen weitere Impulse ein.

Die ökumenische Bibelwoche findet jedes Jahr mit vier Abenden und verschiedenen Referenten in einer anderen der vier Sonnenbühler Gemeinden statt.

Ansonsten wird der Bereich der Erwachsenenbildung zur Zeit nicht weiter forciert, verschiedene Themenvorschläge stehen im Raum.

Im Winterhalbjahr leitet der Pfarrer von Mitte November bis zur Karwoche eine einstündige Bibelstunde. In einen liturgischen Rahmen gefasst wird fortlaufend ein biblisches Buch (zuletzt das Matthäusevangelium) gelesen, vom Pfarrer ausgelegt und in einer Aussprache vertieft. Daran nimmt eine feste Gruppe von 15 bis 20 (meist über 65 jährigen) Gemeindegliedern teil.

B. Entscheidungen und Vereinbarungen

Keine.

C. Ungeklärtes

1. Soll das geistliche Betreuungsrecht im Kindergarten inhaltlich in Zukunft stärker wahrgenommen werden?
2. Sollen Projekte zur Vernetzung von Schule und Kirchengemeinde/CVJM ins Auge gefasst Werden? Wie kann dies personell geleistet werden?
3. Soll in einem Winterhalbjahr an Stelle der Bibelstunde einmal versuchsweise ein „Religionsunterricht für Erwachsene“ oder ähnliches angeboten werden?
4. Ein „Männerangebot“ ist erwünscht – offen ist die Frage der Form und der Umsetzung.

V. Ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

A. Wahrnehmungen

Die Kirchengemeinde Genkingen zählt ca. 100 Personen zu ihren ehrenamtlichen Mitarbeitern. Der Umfang ihrer Tätigkeit ist in Häufigkeit und Aufwand (zum Teil auch Vorbereitung der eigentlichen Gruppenstunde) natürlich unterschiedlich:

- Wöchentlich: Jungscharen, Kinderkirche, Spielkreise, Kinderchor, Kirchenchor, Jugendchor, Posaunenchor, Jungbläser, Hauskreis, Altpietistische Stunde.
- Zweiwöchentlich: Frauenkreis, Frauentreff
- Monatlich: KGR (was Sitzungen anbelangt)
- ca. 4-5x pro Jahr: Actionsamstag für Jungen (Klasse 2-5)
- ca. 6 x pro Jahr: Minigottesdienstteam.
- 4 x pro Jahr: Gemeindebbriefausträger/innen und Gemeindebriefredaktion
- 3 x pro Jahr: Kibiwo-Mitarbeiter/innen (plus Kinderbibelwoche).
- Unregelmäßig nach Bedarf: Krippengruppe, Weltgebetstagvorbereitung
- Konfiteamer: 3-4 Samstage plus Vorbereitung, KU-Wochenende, immer wieder mittwochs.
- 3.Weltkreis/Altkleiderannahme: 6-8x (und öfter)
- Kaffenachmittag: an 6-8 Sonntagen in Eigenregie der Chöre, Gruppen und Kreise

Die Jungschargruppen, Chöre, Spielkreise, Frauenkreis, Frauentreff, 3. Weltkreis, Krippengruppe, Hauskreis und Altpietistische Gemeinschaftsstunde arbeiten unter eigener Leitung.

Kinderkirchhelferkreis, Minigottesdienstteam, Gemeindebriefredaktion, Konfi-Team und Kibiwo-Team werden vom Pfarrer geleitet.

Die Gruppen in Eigenleitung werden durch zur Verfügungstellung der Räume und finanzieller Mittel im Rahmen des Haushaltsplans sowie Ermöglichung von Schulungen und Fortbildungen unterstützt. Die Kosten für Fortbildungen der Jugend- und Kinderkirchmitarbeiter/innen übernimmt die Kirchengemeinde.

Einmal jährlich werden alle Mitarbeiter als Anerkennung für ihre Tätigkeit zu einem Mitarbeiterfestabend mit Essen und buntem Programm ins Gemeindehaus eingeladen. Hier besteht die Möglichkeit zu Kontakten und Gesprächen miteinander. Dies wird gut und gerne angenommen. Zu Weihnachten erhalten die Ehrenamtlichen einen Brief und ein kleines Geschenk, für die Geburtstage ist dies bisher nicht der Fall.

In ersten Ansätzen (für die Mitarbeiter/innen des CVJM und die Konfi-Teamer) hat eine gottesdienstliche Beauftragung/Segnung für die Arbeit stattgefunden. Langjährige Sänger/innen und Bläser/innen von Kirchen- und Posaunenchor werden im Gottesdienst oder bei Konzerten öffentlich (nach den Vorgaben des jeweiligen Verbands) geehrt. Für die anderen Arbeitsfelder der Gemeinde ist dies zu bedenken.

Als schwierig erweist es sich Mitarbeiter/innen für Jungschargruppen zu finden (besonders im Jungenbereich). Ebenso war die Suche nach Mitarbeiter/innen für eine Jugendgruppe nach der Konfirmation bisher erfolglos.

Kritische Stimmen beim Gemeindeforum stellen fest, dass es ein „Wir-Gefühl“ mehr in den einzelnen Gruppen als in der Kirchengemeinde insgesamt gibt.

B. Entscheidungen und Vereinbarungen

1. Informationsfluss und Kommunikation zwischen den Gruppen verbessern.
2. Durchführung eines Gemeindefestes im Juli 2007 zur Stärkung des Wir-Gefühls und Förderung einer verstärkten Zusammenarbeit der Chöre, Gruppen und Kreise.

C. Ungeklärtes

1. Für ein zusätzliches Angebot für Jugendliche nach der Konfirmation wird Bedarf gesehen. Wie und mit welchen Mitarbeiter/innen ist aber offen.
2. Soll die „Mitarbeiterpflege“ intensiviert werden?
3. Wie können neue Mitarbeiter/innen gewonnen werden?
Vor allem der Kirchenchor sucht nach „jüngeren“ Sänger/innen.

VI. Gemeindebüro / Pfarramtsbüro

A. Wahrnehmungen

Das Büro befindet sich im Pfarrhaus. Die Öffnungszeiten (Dienstag und Freitag 9.30-11.30 Uhr, Donnerstag 16.00-18.00 Uhr) werden von den Gemeindegliedern rege wahrgenommen.

Auch der Kontakt via Telefon oder Email hat zugenommen.

Die Ausstattung des Pfarramtes mit PC, Kopierer, Faxgerät etc ist auf dem aktuellen technischen Stand. Einiges ist aber verbesserungsfähig: Das Mobiliar im Büro entspricht nicht den Anforderungen eines Pfarramtes. Hier besteht Handlungsbedarf zur Neuausstattung der Räume. Das Pfarrbüro als „Visitenkarte der Kirchengemeinde“ kann deutlich an Profil gewinnen.

Die Kirchenbücher und das Protokollbuch des KGR werden durch die Pfarramtssekretärin geführt. Die Umstellung auf das Datenverarbeitungsprogramm AHAS zur Führung der Kirchenbücher ist im Gange.

Die Geschäftsordnung muss im Rahmen der Visitation überarbeitet werden.

Registratur und Archiv sind vernachlässigt.

B. Entscheidungen und Vereinbarungen

1. Im Haushaltsplan sind Mittel für Büromöbel eingestellt. Wer sorgt für die Anschaffung?

C. Ungeklärtes

1. Über eine Änderung bezüglich der Zuständigkeit für die Reinigung der Amtsräume ist nachzudenken. Statt der Amtszimmerentschädigung für den Amtsinhaber ist eine Regelung der Reinigung in Zuständigkeit der Kirchengemeinde anzustreben.

VII. Immobilien

A. Wahrnehmungen

Die Kirchengemeinde Genkingen verfügt über zwei Immobilien: Kirche und Gemeindehaus. Die Michaelskirche (erbaut 1938/39) wurde 1993 innen grundlegend renoviert. An der Westwand des denkmalgeschützten Turmes fanden 2005 Renovierungsarbeiten statt. Insgesamt steht zu hoffen, dass an der Kirche in den nächsten Jahren keine größeren Reparaturen anstehen werden.

Eine Rücklage für die Kirche in Höhe von rund 57.000 Euro ist gebildet.

Das Gemeindehaus wurde 1989 erbaut. Die Kosten sind abgezahlt. Eine Rücklage in Höhe von rund 39.500 Euro besteht. Erste Erneuerungen (Fassade Westen, Spülmaschine, Lautsprecheranlage) wurden durchgeführt. Die lange vernachlässigte Erneuerung der Gummiabdichtungen der Fenster wird nun in Eigenarbeit geregelt. Die Kirchengemeinderäte Ewald Leibfritz und Hermann Letsche haben großteils in Eigenarbeit viel zur schnellen Umsetzung der bei der letzten Bauschau im Herbst 2006 für notwendig erachteten Maßnahmen beigetragen. Insgesamt weist das Gemeindehaus eine hohe Belegung durch die kirchlichen Gruppen, Sportgruppen und private Feste und Feiern auf. Eine noch höhere Auslastung ist kaum möglich.

Die Hausmeisterin Anna Schanz sorgt vorbildlich und unermüdlich für eine gute Instandhaltung und Pflege. Im Auge zu behalten sind die Heizkosten. Eventuell gilt es über zusätzliche Schließzeiten außerhalb der Sommerferien nachzudenken.

B. Entscheidungen und Vereinbarungen

Keine.

C. Ungeklärtes

1. Bildung substanzerhaltender Rücklagen für die Immobilien.
2. Überarbeitung der Hausordnung und des Mietvertragsformulars für das Gemeindehaus.
3. Anfrage vom Gemeindeforum über Solarnutzung des Kirchendaches.

VIII. Geld

A. Wahrnehmungen

Spenden- und Opferaufkommen

Die Spendenbereitschaft in der Kirchengemeinde ist hoch. Bei Senioreng Geburtstagen erhält der Pfarrer fast immer „ein Kuvert“ mit einer Spende für die eigene Gemeinde (2006: 2.730 Euro; 2007 bisher: ca. 900 Euro).

Die Bandbreite der Barspenden im Jahr 2006 ging von 10 € bis 100 €, insgesamt sind 2006 4.344,17 € an Spenden für verschiedene Zwecke eingegangen, die kleineren Beträge in der Regel einfach „für eigene Gemeinde“, zweckbestimmte Spenden sind eher die größeren Beträge.

Auch das Opferaufkommen im Sonntagsgottesdienst ist überdurchschnittlich.

Für die eigene Gemeinde wurden 2006 fast 12.000 Euro gegeben.

Je nach Zahl der Gottesdienstbesucher beträgt das Opfer zwischen 80 Euro (9.00 Uhr Gottesdienst im Winter) und 870 Euro (Konfirmation 2006).

Geldanlagen

Bei der Geldvermittlungsstelle liegen nach Rechnungsabschluss 2006 noch ca. 201.500 €. Daneben besteht noch eine Anlage von 30.000 Euro bei der VR-Bank Alb eG, sowie ein Geldmarktkonto bei der VR-Bank Alb eG.

Bezüglich der Neuregelung des Kirchgeldes/Freiwilliger Gemeindebeitrag hat der Kirchgemeinderat auch in Absprache mit den anderen Sonnenbühler Kirchengemeinden beschlossen, weiterhin wie bisher nur die über 60jährigen Gemeindeglieder anzuschreiben und keine besonderen Projekte zu benennen. Nach ersten Erfahrungswerten soll neu beraten werden.

Kassenprüfung & Rechnungsprüfung

Die Führung der Kasse wird durch die Verwaltungsstelle überwacht. Einmal pro Jahr erfolgt ein so genannter unvermuteter Kassensturz durch den 1. Vorsitzenden, bei der die Bankbestände (Giro) und die Bestände nach Buchungen verglichen werden. Eine Rechnungsprüfung durch das Rechnungsprüfungsamt des OKR findet zur Zeit statt.

B. Entscheidungen und Vereinbarungen

Keine.

C. Ungeklärtes

1. Wie wird sich die Umstellung vom Kirchgeld auf den freiwilligen Gemeindebeitrag auswirken?
2. Soll die Buchung der Überweisungen von der örtlichen Kirchenpflege an das Dienstleistungszentrum in Reutlingen ausgelagert werden (was eine Kürzung der Stundenzahl der Kirchenpflegerin mit sich bringen würde)?

IX. Kontakt zur Kommune**A. Wahrnehmungen**

Der Kontakt zur Kommune ist positiv. Anstehende Fragen werden direkt geklärt.

Für die Wartung der Glocken und Läuteanlage wurde 2007 ein neuer Sammelvertrag für alle vier Sonnenbühler Kirchengemeinden und die bürgerliche Gemeinde mit der Firma Walz abgeschlossen.

Bis zum Jahr 2004 war die Kirchengemeinde an der Finanzierung des Sonnenbühler Jugendarbeiters beteiligt. Inzwischen hat sie sich davon zurückgezogen

Insgesamt kann man das Miteinander von Kirchengemeinde und kommunaler Gemeinde als konstruktiv und produktiv bezeichnen.

B. Entscheidungen und Vereinbarungen

Keine.

C. Ungeklärtes

1. Abrechnung der Reparatur der elektronischen Turmuhrsteuerung im Jahr 2005. Der zuständige Sachbearbeiter auf dem Rathaus wünscht eine Vorlage der Auflösungsurkunde (aus dem handschriftlichen Original „übersetzt“).

X. Schlussbemerkungen

Die Kirchengemeinde Genkingen ist im Blick auf die kommenden Jahre gut aufgestellt. Dennoch gilt es sich im Blick auf die Zukunft einige Fragen zu stellen und diese besonders auch an die kirchenleitenden Gremien weiterzugeben.:

- Was für eine Kirche wollen wir als Ortsgemeinde - und was für eine Kirche will die Landessynode bzw. der Oberkirchenrat?
Mir scheint hier eine zunehmende Kluft zwischen Synode, Kirchenleitung und den Gemeinden vor Ort zu bestehen. Viele der großen Projekte kommen an der Basis als kontraproduktiv an.
Bei mir als Pfarrer aber auch im KGR-Gremium wächst der Eindruck, dass die Landessynode und die Kirchenleitung verstärkt dem Ideal einer auf Hochglanzpapier mit schönen Tabellen und Diagrammen darstellbaren Kirche anhängen. In einer Welt der Präsentationen geprägt von visuellen Reizen scheint die Kirche auf diesen Zug aufzuspringen. Der „Plan für kirchliche Arbeit“ geht ebenfalls in diese Richtung.
Doch wollen wir wirklich so eine „power-point-präsentierbare“ Kirche in der „Trainer“ scheinbar wichtiger werden als Seelsorger?
Und wer und was bewahrt uns davor vor lauter papierener „Zielorientierung“ letztlich nicht an den Menschen in unseren Gemeinden vorbeizuzielen?
- Wie lange und wie weit wird das salamischeibenhafte Prozentschachern des Pfarrplans weitergehen? Im Pfarrplan 2006 wurde die Pfarrstelle Genkingen noch mit 100% eingestuft, im Pfarrplan 2011 noch mit 93% - wie viel darf's denn 2016, 2021 ... noch sein?
Was ist der Landeskirche und vor allem auch der Landessynode der Berufsstand der Pfarrer/innen wert, um dem entgegenzuwirken?
- Kirche lebt und blüht vor allem da, wo sie mit dem Evangelium nahe bei den Menschen ist. Darum braucht es eine Entlastung der Pfarrer im Verwaltungs- und Organisationsbereich. Das Dienstleistungszentrum in Reutlingen ist hier eine große Hilfe und zeichnet sich durch schnelle, kompetente und unkomplizierte Beratung und Zusammenarbeit aus. Es wäre ein großer Fehler, die Verwaltungsstellen zu zentralisieren und von der Ortsnähe zu entfremden.
- Für die alltägliche Arbeit vor Ort wird vor allem die Frage, wie sich in der Kirchengemeinde das Verhältnis von Traditionsbewahrung und notwendiger Veränderung konstruktiv gestalten lässt, wichtig sein. Verstärkt gilt es inhaltliche Schwerpunkte zu setzen, dann aber auch auf bestimmte Bereiche bewusst zu verzichten.

Abschließend kann ich als Pfarrer von Genkingen auch heute im Jahr 2007 noch dem zustimmen, was einer der Amtsvorgänger anlässlich der Visitation 1956 festgestellt hat:

„Die Gemeinde Genkingen ist eine ... Gemeinde, die einem Pfarrer dazu verhilft, den Dienst als große Freude zu erleben.“

Bericht erstellt von Pfarrer Hansjörg Eberhardt und Kirchenpflegerin Katja Baisch, überarbeitet in der Sitzung des Kirchengemeinderats am 19. April 2007.